

Roths Haar.

Novellette von Margarete Schönan.

(Schluß des Vorigen.)

Die kleine Lisa sah ganz still in dem tiefen Sautent und blickte unermüdet nach dem großen Atelierfenster, durch welches das Licht so hell in das Zimmer fiel, daß das Mädchen blinzeln die Augen halb geschlossen hielt. Im die zierliche, schlank Gestalt legte sich das gelbe, goldblonde Haar wie ein wallender Mantel, und wie die kleine Lisa so das, mit einem leichten Rödeln um die frischen, roten Lippen, Rosen im Haar und Rosen in den Händen, hätte man sie wirklich für das schlafende Dornröschen halten können, zu dem sie hier Modell saß. Hinter ihrem Sessel war ein prächtiger Burschepapp aufgestellt, dessen Widerschein das obere dies (sich) rühmlich glühmende Haar des Mädchens in ein noch tieferes Roth tauchte.

Vor der Staffellei stand eifrig in seine Arbeit vertieft der Maler, nur hin und wieder einen raschen Blick auf sein Modell werfend, um dann einen neuen Farbenton auf seiner Palette zu mischen und auf dem fast fertigen Bilde hier noch ein Licht, dort einen Schatten aufzulegen.

Robert Hettstedt war eine eigenthümliche Erscheinung. Seine Figur und auch das Gesicht, erste Gesicht, das von einem hellblonden Wallbart gefällig umrahmt wurde, machten noch einen verhältnißmäßig jugendlichen Eindruck, mit dem aber das bereits völlig ergrauete Haar nicht recht in Einklang zu bringen war. Jetzt trat der Künstler einen Schritt zurück, um das ganze Bild vorüber zu überschauen, und mit den leise gemurmerten Worten: „Nun mag es genug sein für heute!“ legte er Pinsel und Palette bei Seite. Als er sich nun nach Lisa umwandte, sah er, daß sein Modell in der sonstigen Stille, die über dem Atelier lag, mehr als nötig in ihrer Arbeit aufgegangen war. Dornröschen war wirklich eingeschlafen. In den braunen Augen Hettstedts leuchtete es wie innige Zärtlichkeit auf, als er die liebliche Wädchengegestalt so schlummernd vor sich sah.

Die kleine Lisa war die Tochter einer Wittwe, bei welcher Hettstedt seit zwei Monaten sein Atelier und eine kleine Wohnung gemiethet hatte. Das frische, schätzwürdige Ding war dem Maler sofort in die Augen gefallen, weniger weil das nichtige Stumpfnäschchen und die münteren blauen Augen es ihm gleich auf den ersten Blick angethan hatten, als weil ihm der wunderbare Glanz ihres Haars wie mit magnetischer Kraft anzog. Robert Hettstedt hatte sich schon längst einen langoblongen Namen errungen. Seine Bilder wurden von allen Kunstbildnern gefacht und seine Kollegen schätzten in ihm den bedeutendsten Künstler, obwohl er sich mit seinem zurückfallenden, ersten und fast schon übergesäteten fern hielt von ihren lustigen Kreisen. Er war erst vor wenigen Jahren von München nach Berlin übergesiedelt und wegen seiner sonderbaren Vorliebe für rothes Haar, das fast auf keinen feineren Bilder fehlte, hatte er alsbald den Spitznamen der „rothe Hettstedt“ erhalten. Ob er nun singende Mönche oder badeende Nixen, oder eine Cleopatra oder eine Catharina Cornaro malte, überall schwebte Hettstedt förmlich in röstlichen Haarmühen, die er übrigens in den verschiedensten Abtönungen geradezu virtuos so malen mußte. Seinen Spitznamen erderte er trotzdem nicht gerne, und als er einmal an einer Künstlerkneipe mit dem fröhlichen Zuruf: „da kommt ja endlich der rothe Hettstedt!“ empfangen wurde, da verbat sich der sonst so gemessene und liebenswürdige Mann die Bezeichnung sehr bringend und ernstlich.

In seinem neuen Atelier hatte Hettstedt es sich bald sehr behaglich eingerichtet und auf seine Bitte hatte Lisa's Mutter ihrem Töchterchen erlaubt, dem „alten Herrn“ zu einem Bilde Modell zu sitzen. Das graue Haar des Künstlers schloß der braven Frau sogar so viel Neßel ein, daß sie es gar nicht für nötig hielt, während der Sitzungen ihrem Kinde schüßend zur Seite zu bleiben. In der That stand Hettstedt freilich höchstens erst in der Mitte der Dreißiger, aber nicht bloß das graue Haar, sondern auch sein ganzes erntes und ruhiges Wesen ließen ihn weit älter und geleiteter erscheinen. Auch die kleine, lustige Lisa sah anfangs nur mit stiller Schürftigkeit zu dem grauen Kopf des Künstlers auf, dessen Namen sie so oft in der Zeitung las und der in seinem Atelier fortwährend so viele vornehme Leute empfing. Bald aber gewöhnte sie sich an das milde Wesen des ersten Mannes und entsandte während der Sitzungen in seinem Atelier eine ungelirte, quecksilberige Mutterzeit, die dem Künstler oft ein verquagtes Rädeln ablockte. Das lange Stillstehen verurteilte ihr die allergrößte Bein und, so oft eine Pause gemacht wurde, suchte sie wie ein Sonnenstrahl hin und her, wühlte in den prächtigen Stoffen, die Hettstedt in reichem Maße besaß, und oft übertratte sie ihn in allerlei phantastischen Verkleidungen, die ihr eine immer reizender als die andere zu Gesicht standen.

Nur über Eins war sie von Anfang an höchst ungelirte gemein. Hettstedt hatte nämlich auf dem Bilde seines Dornröschens Lisa's goldblondes Haar völlig in Roth verwandelt, in ein fleisches, leuchtendes aber ungelirtes Roth. Die kleine Lisa war schon immer furchtbar böse geworden, wenn Jemand sie um ihres goldblonden Haars willen „Rothkopf“ genannt hatte, und nun mußte sie es hier erleben, daß sie auf ihrem Conterfei in nicht zu verkennender Deutlichkeit wirklich mit rothem Haar in die Welt gesehen sollte. Erst hatte sie der Maler damit zu trösten gesucht, daß er ihr versprochen, er werde den Haaren zurücklegt noch einen helleren Ton geben, aber heute war schon die vorletzte Sitzung und Dornröschens Koden prangten noch immer in demselben, intensiv leuchtenden Roth.

Eine Weile hatte Hettstedt das schlummernde Mädchen mit stiller Zärtlichkeit betrachtet; als er jetzt aber einen Schritt näher trat und eine widerpeisige Gade, die über die blauen Strich des jungen Mädchens gefallen, zurückstreifen wollte, da öffnete die kleine Lisa plötzlich groß und weit ihre blauen Augen und im nächsten Moment war sie auch schon von dem Robott heruntergesprungen, auf welchem ihr Sessel stand.

„Sind wir fertig?“ fragte sie lachend und eilte an die Staffellei und ihr Bild zu betrachten; „Sie haben ja das dünne, rothe Haar doch nicht geändert, es ist gar nicht hübsch von Ihnen, daß Sie Ihr Versprechen nicht halten.“

Hettstedt war neben sie getreten und sagte, trotz Lisa's Sträubens, ihre beiden Hände. Zwischen seinen Brauen hatte sich eine tiefe Falte eingegraben und er sah düster vor sich hin, als er das Mädchen wieder zu ihrem Sessel zurückführte.

„Sie sind ein thörichtes Kind, Lisa, mit Ihrem Haß gegen rothes Haar. Seien Sie doch vernünftig! Sehen Sie denn auf meinem Bilde weniger hübsch aus, als in Wirklichkeit?“

Ergründend machte sie ihre Hände aus den seiligen los und sagte, immer noch nicht ganz beruhigt: „Ich habe aber kein rothes Haar und will auch auf dem Bilde feins haben. „Roths Haar, falscher Sinn“, sagt das Sprichwort und das Sprichwort hat Recht.“

„Das alte Lied!“ murrte Hettstedt mit wehmüthigen Rädeln vor sich hin und legte dann lauter hinzu: „Hören Sie einmal zu, Fräulein Lisa, ich will Ihnen eine Geschichte erzählen von einem Manne, der auch rothes Haar hatte, und der doch ein guter Mann war, wenn er auch recht unglücklich geworden.“

Dalb voll neugieriger Spannung auf die versprochene Geschichte, halb eingeschüchert durch den ersten Ton Hettstedts hatte die kleine Lisa sich, aber in ihrem Sessel zu rechtgerichtet, während Robert sich zu ihren Füßen auf den Robott setzte und also begann.

„In einer Stadt, die viele Meilen von hier entfernt liegt, lebte einmal ein Künstler, auch ein Maler, wie ich, er hatte sich mit Fleiß und dem Talent, das ihm angeboren war, zu einer geachteten Stellung emporgearbeitet. Er war fast schon berühmt geworden, er verdiente Geld genug, um in vollster Behaglichkeit leben zu können, und er war sogar glücklich, denn er war verliebt. Er liebte ein Mädchen, das wegen ihrer großen Schönheit auch von vielen Anderen verehrt wurde, und da der Maler viel zu beschreiben war, so sich einschulden, er mußte der Ausretorene jenes schönen Mädchens sein, so machte ihn seine Liebe oft auch wieder recht unglücklich. Wohl merkte er, daß das junge Mädchen, bei deren Stern er erst seit kurzer Zeit verkehrte, ihn nicht liebte, und schon oft hätte ihm ein Wort der Erklärung auf den Lippen geschwebt. Aber immer wieder hatte er sich schon in sich zurückgeogen, denn er hatte — rothes Haar.“

Nichtig rothes Haar, gerade so wie ich es dem Dornröschen da gemalt habe. Im diezes rothen Haars willen war er schon als Knabe in der Schule von seinen Kameraden oft genug geacht und verpöthet worden, vor diesem rothen Haar hatten sich die Mädchen getheilt, als er groß geworden, wie sollte er nun glauben können, daß gerade das Mädchen, die ihm als die Schönste galt, ihn liebte trotz seines rothen Haars. So wagte er denn niemals von der starken Liebe zu sprechen, die sein ganzes Sein wie eine gewaltige Flamme erfüllte und deren Bann er immer rettungslos verfiel, sie freumbüder und liebenswürdig das geliebte Mädchen ihm entgegenkam. Und er war oft in ihrer Gesellschaft, denn es stand ein großes Künstlerfest bevor und der Maler hatte jenen Mädchen verprochen, ihn ein möglichst prächtiges Kostüm zu zeichnen, das unter feiner Aufsicht von ihr selbst mit kunstfertiger Hand hergestell wurde. Dabei war sie stets freudlich und fast zärtlich zu ihm, so daß er sich dann endlich ein Herz faßte und eines Vormittags zu ihr ging, um ihr zu sagen, daß er sie über Alles liebe und daß sie sein Weib werden möge. Es war um die Mittagszeit des festlichen Tages, an welchem Abends das Künstlerfest stattfinden sollte. Froh und wohlgenuth schritt er dem Hause der Geliebten entgegen, die er vielleicht schon heute Abend als seine Braut an Arm führen würde. Auf sein Klingeln öffnete ihm das Dienstmädchen, führte ihn in ein Zimmer und sagte, daß er noch ein wenig warten müsse, das gnädige Fräulein habe gerade Besuch. Dem Maler war dieser kleine Aufschub ganz recht, denn jetzt, da er so nah vor der Entscheidung stand, war ihm doch wieder Angst geworden ob seines kühnen Unternehmens. So fand er noch Zeit, sich ein wenig zu sammeln und sich die richtigen Worte zurechtzulegen, mit denen er in wohlgelegter Rede um die Hand der Geliebten werden wollte. Während er nachdenklich und kloppenden Herzens auf und ab ging, hörte er aus dem Nebenzimmer durch die ein wenig geöffnete Thür die Geliebte, die mit ihrer Mutter und einem Herrn plauderte. In dem Besten erkannte der Maler der Stimme nach einen Arzt, der gleichfalls im Hause verkehrte und dem jungen Mädchen mit besonderer Lebhaftigkeit den Hof machte. Eine plötzlich erwachte Eifersucht schürzte das Ohr des Wanders und plötzlich hörte er den Arzt sagen: „Wie lange wollen Sie den vertriebenen Maler eigentlich noch zumarren halten? Ich kann die Zeit nicht mehr erwarten, bis ich unter Verlobung öffentlich bekannt machen darf.“ Und das Mädchen antwortete darauf lachend: „Sind Sie wirklich eifersüchtig auf den Rothkopf? Nun, geduldigen Sie sich nur noch bis nach dem heutigen Feste. Mein Kostüm muß erst ganz fertig sein, dann hat der Maler seine Arbeit gethan und kann wieder gehen.“ Der Maler nebenan hörte diese graufamen Worte Silbe für Silbe mit greller, herzerreißender Deutlichkeit. Erst war es ihm, als wolle alles Blut in seinen Adern zu Eis gerinnen, dann aber kämpfte er mannhaft gegen innigruinigen Schmerz herunter und leisen Schrittes, ohne von Jemandem bemerkt zu werden, verließ er das Haus. Der Thor, der von einer Weile geträumt hatte, in der er auch einmal glücklich werden könnte! Abends fand ihn seine Mutter in seinem Atelier bewußlos auf dem Fußboden liegen. Man brachte ihn zu Bett und er verfiel in ein heftiges Fieberfieber. Als er nach vielen Wochen wieder zum Bewußtsein kam, war sein Haar völlig ergraut. Den Spott der Welt und liebloser Menschen über sein rothes Haar brauchte er nicht mehr zu fürchten. Dafür war aber auch alle Lebensfreudigkeit aus ihm gewichen, er war alt geworden vor der Zeit.“

Die Schatten der Dämmerung lagerten jetzt in dem

Atelier und in düsteren Brüsten versunken hatte Robert seinen Kopf in beide Hände gestützt.

Da legte sich eine kleine, warme Hand auf sein graues Haar und die kleine Lisa sagte mit schluchgender Stimme: „Seien Sie nicht so krank, lieber Herr Hettstedt, das war ein böses, falsches Mädchen, das so sprechen konnte, und sie war gar nicht werth, von Ihnen so geliebt zu werden. Ich bin auch gar nicht mehr böse, daß Sie mein Haar so roth gemalt haben. Ich finde rothes Haar sehr schön und es thut mir überhaupt nicht, daß mein Haar nicht wirklich so roth ist, wie auf Ihrem Bilde.“

Robert war aufgesprungen und hatte mit warmem Drucke die Hand erlöst, die eben noch wie tröstend auf seinem Haar geruht hatte.

„Sie sind gut, Fräulein Lisa“, sagte er mit einer Stimme, in welcher noch immer eine tiefe Erregung bebte, „Sie könnten gewiß einen Menschen nicht so herlos verhöhnen um einer nichtigen Neugierigkeit willen.“

In Lisa's Augen standen noch einige helle Thränen, als sie jetzt an Robert's Seite vor das Bild Dornröschens trat, deren rothe Haarfluth im Schein der sinkenden Sonne leuchtete wie geschmolzenes Gold.

„Sehen Sie doch, wie schön das rothe Haar ist“, sagte sie (sich) wieder lächelnd zu Hettstedt, „ich bin wirklich ein rechties Kind gewesen mit meiner thörichtesten Aneignung.“

Hettstedt lächelte halb traurig, halb gutmüthig. „Jetzt verheihen Sie mir wenigstens, weshalb ich eine so starke Vorliebe für rothes Haar habe. So oft ich die Palette zu Hand nehme, brängt sich mir die rothe Farbe förmlich auf, und ich muß der Welt zeigen, daß man auch mit rothem Haar gut sein kann und schön, wie Sie, Fräulein Lisa, es im Leben und auf dem Bilde da sind. Man nennt mich darum den „rothen Hettstedt“ und ich leugne nicht, daß der Name mir weh thut, denn lieber nannte man mich so auch schon, als ich noch gar kein rothes Haar malte, sondern nur selbst ein hübschler Rothkopf war.“

Die kleine Lisa sah vorwurfsvoll zu ihm auf. „Nun ich würde Sie aber (sich) wieder die Farbe, die Sie doch so zu Ehren gebracht haben! Ein Künstler, wie Sie, braucht den Muth nicht sinken zu lassen. Ob Sie rothes oder graues Haar haben, Sie werden (sich) Jemand finden, der Sie so recht von Herzen lieb hat, dann werden Sie auch wieder glücklich und lustig sein.“

Er schloß noch einmal den Mund ihrer Hand an der feinen, und dann war sie auch schon zum Zimmer hinausgeschlüpft.

Es war dunkler und dunkler geworden. Hettstedt trat an das Fenster und sah die ersten Sterne, die mit mildem Glanze am fastklaren Himmel aufklimmten.

„Ob ich wirklich das Glück noch finde?“ murrte er leise vor sich hin.

Aus Nah und Fern.

* Berlin, 28. Mai. (Ein Selbstmordversuch auf der Obersee) machte ein junges Mädchen. Mehrere junge Leute, angeführt von einem Göttinger, hatten mit ihren Frauen und Bräuten am Freitagmorgen eine Comptenarie nach Travop gemacht und mietheten am Nachmittag zwei Boote, um nach Sadow zu fahren. Wädhig, zwölfjähriges Travop und Labbers Wädhichschiff, trug ein junges, etwa 20 jähriges Mädchen mit dem lauten Nahe, Leberholz, das aus einem der Köpfe heraus und im nächsten Augenblick auch schon die Lebensrinne in den Wellen der See verlor. Von allen Seiten nahen Boote zur Rettung der Untergetauenen, welche mehrere Male zu Wasserüberfälle wieder auftauchte und schließlich in den Mannschaften eines Segelboots gerettet wurde. Die bereits Verunglückte wurde nach längerem Bemühen erst in's Leben zurückgerufen und dann mittelst Trostke nach der in der Landbesatzung belegen eiterlichen Wohnung geschafft.

* Göttingen, 27. Mai. (Das Opfer eines Verbrechens.) Am Sonnabend früh wurde in einem Waldstück bei der südlichen Seite des Waldes der Wädhiger Fleischermeister Bruno Müller von hier tod aufgefunden. Die Obduktion hat als Resultat das Vorhandensein eines schweren Knochendrusen ergeben und die Thatsache, daß Müller den Tod nicht durch Entkräften gefunden hat, da die Wunde noch Wirt hatte. Es scheint kaum zweifellos zu sein, daß Müller das Opfer eines Verbrechens wurde, zumal sich bei der Leiche noch ein Uhr und das Verbrechen mit a. 27. Mai fand, da gegen die circa 600 M. enthaltene Briefschale. Müller hat den Leichentrost in Nothweil verlassen, um, wie er zu vorigen Belangen äußerte, einige Besorgungen in Nothweil und Umgebung zu verrichten, und ist in der Nacht zum Dienstag, den 23. Mai, zuletzt in verdächtigem Schwandmüthigen Nothweil gefahren worden. Obduktion verurteilt, daß bereits zwei der That verdächtig erscheinende Individuen verhaftet wurden. Von anderer Seite wird die Möglichkeit entwerft erhalten, daß Müller vom Wege abgelenkt gekommen und so auf den sonst vom Publikum nicht benutzenden Fußweg oberhalb des Kleinbruchs geraten, weshalb die abfällige 3 Meter tiefe Stelle hind und in das nahe, 2 Meter tiefe Wasserloch gestürzt sei, in welchem die Leiche, die sich bei dem schweren Sturze geleckert haben könne, dann verlorien gegangen ist.

* Göttingen, 28. Mai. (Stand im Kloster.) Das nahe, altberühmte Kloster Marienthal, wo Sonntags Sonntag begangen ist, schwebte heute in Feuersgefahr. Der an der Deckmalerei und dem Kirchengebäude angelegte Schaden ist bedeutend.

* Göttingen, 28. Mai. (Entwässerung der Verbehrer.) Gestern ist aus dem heiligen Provinzialparlament der Verbehrer und gefährliche neuen Wahlkreis der Verbehrer aus Wädhiger, der wegen eines Verbehrer in Frankfurt a. St. verurteilt und zur Aburtheilung hieher abgeleitet worden ist, entwichen. Ketterer wird schon seit Sonntag vermisst und hatte sich, da es ihm nicht gelang, als angehörlie Gürtel die Deffnung des Thores von der Schwabende zu erhalten, zwei Tage in der Verbehrer zu verbehrer geblieben. Gestern am heutigen Tage wurde er in Göttingen, ohne daß er von den Wächern bemerkt wurde, und zwar am hellen Tage, bewerkstelligt. Eine Frau hat ihn dabei noch fern beobachtet. Die sofort angelegten Streifen auf ihm haben bei seiner Flucht keinen Erfolg. Es wird aber behauptet, er sei im Wald bei Einbruch der Dunkelheit geblieben. — Seine Frau hatte er durch ein Loth, das er mittelst eines Eisenstabes von seiner eiteren Weibliche in die Zimmerdecke gebrochen, bewerkstelligt.

* Darmstadt, 28. Mai. (Begegnung in den Tod.) Am Sonnabend Nachmittag wurden in dem in der Nähe liegenden sogenannten Waldesriedel die Leichen eines jungen Mannes, am 17 und eines Mädchens von 18 Jahren aufgefunden. Dieselben hielten aus Nieder-Ramstadt; der junge Mann erkrankte in der Verbehrer hat die Rotes des Mädchens; die Eltern sollen sich, dem „Maine, Göttingen“ zufolge, der Verbehrerung seiner heilig indertret haben. Erst Freitag wurden die Unglücklichen vermisst; man findet sie auch Spuren von ihnen am Ufer des Teiches, worauf bereits untereudt und die Leichen aufgefunden wurden. Wie wäre es um den Tod zusammengekommen.

* Göttingen, 28. Mai. (Lebensrinne.) Gestern Mittags erlöste sich Baummeister Fr. Götterich in seiner Wohnung. Er

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch **billigster.**

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen feinsten Chocolade. Ueberall vorrätig.

CHN. MANSFELD

Maschinenfabrik u. Eisengiesserei

Leipzig-Rudnitz, Muhlstrasse No. 15

Endstation der Pferdebahnlinie Thonberg,

Telephon No. 373,

empfiehlt in unübertroffener Ausführung

Patentirte Gas- und Petroleum-Motore

mit elektrischer Zündung, D. R.-P. No. 48643,

neuester verbesserter und vereinfachter Construction.

Die Aufstellung meiner Motore kann in jeder beliebigen Etage, auch bewohnter Häuser erfolgen und bedarf es dazu keiner behördlichen Concession. Meine Motore sind auf Grund langjähriger, in der Praxis erprobter Erfahrungen construiert und arbeiten geräusch- und geruchlos.

Illustrirte Preislisten stehen zur Verfügung.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Gradungung auf der Wärfelwiese soll öffentlich meistbietend be-
achtet werden und nicht dazu Termin auf
Montag den 2. Juni, Vormittags 11 Uhr
im Rathhause — Rathshaus — an.
Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.
Halle a. S., den 27. Mai 1890. Der Magistrat.

Für das Hospital St. Cyprian und Antonii hier wird zum 1. Juli d. J. eine
erfahrene, tüchtige, unfehlige Köchin ohne Anhang gesucht, welche im Stande ist,
selbstständig die Beforgung von ungefähr 100 Personen und die Aufsicht über das
übrige Küchenspersonal zu übernehmen. Bevorzugt werden solche Bewerberinnen,
welche bereits in einer ähnlichen Stellung mit Erfolg thätig gewesen sind. Gehalt
jährlich 900 Mk. und 50 Mk. als Weihnachtsgeld; bei nachweislich besonders
tüchtigen Leistungen ist die Festsetzung eines höheren Gehaltes nicht ausgeschlossen.
Bewerberinnen haben sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse persönlich dem
Herrn Stadtrat Jochims in dessen Gehaltszimmer auf dem Rathhause Zimmer
Nr. 11 Nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr vorzustellen.
Halle a. S., den 27. Mai 1890. Der Hospital-Vorstand.

Die Herstellung eines Gattens aus zur Einfriedigung eines Steinlagerplatzes
in Freimiete soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Angebote sind bis
Wittwoch den 4. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr
auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen ausliegen.
Halle a. S., den 28. Mai 1890. Der Stadtbauamt.
Lohausen.

Für die Fest- und Schießhalle zum X. deutschen Bundeschießen werden vom 20. Juni bis 20. Juli cr. **150 Kellner**

verlangt. Gelehrte Kellner mit sauberer Garderobe können sich fogleich,
persönlich oder schriftlich, bei dem Unterezeichneten melden. Anfechtliche
Bewerber mit guten Zeugnissen und Sprachkenntnis und solcher, welche 30 Mk.
Caution und ihre Probiertage hinterlegen können, werden bevorzugt.
Gehalt für diese Zeit 40 Mk.
Carl Schröder,
Bureau-Vorsteher des Vereins der Berliner Gastwirthe, Neue Jacobstr. 13.



Zu Wasserfahrten, Gartenfesten
habe ich mein Lager von
Illuminationslaternen
bestens empfohlen.
C.F. Ritter
Halle a. S.,
Leipzigerstraße 91.

Prima Pianinos,
5 Jahre Garantie.
Empfohlen durch Dr. Franz
Kist, Hans v. Bülow,
Postallemeister Lassen,
Eugen d'Albert u.
Prämirt auf allen
Weltausstellungen.
In Monatsraten v. 10—20 Mk.
oder 1 Paar 5 pSt. Secto.
L. Römhildt,
Groß-Schiff-Hof-Biometortelegraf.
Halle a/S.
Brüderstrasse 16.

Hühneraugentod
in Flaschen mit Bistrol & 30 Pfg.
empfehlen
E. Walther, a. d. Markt, Kirche.
Ad. Hoene, Filiale-Drogerie,
Schulzebergstraße 54.
C. Boehme, Mediciniker.

Familien-Nachrichten.

Bank.
Für die vielen Beweise der Liebe und
Zuneigung beim Hinscheiden unseres ge-
liebten Sohnes **Alexander** können wir
nicht unterlassen, anderen im gleichen
Ausmaß zu sprechen. Besonderen Dank
für die reichliche Blumenbeute, herzlichen
Besuchen und die theuren Aufschlüssen
am letzten Tage geleistet haben. Ebenfalls
Dank dem Herrn Doctor **Jabel** für seine
aufwendigen Bemühungen.
Die trauernden Hinterbliebenen
Alexander Stiefel und Frau.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise der Liebe und
Zuneigung beim Hinscheiden unserer
geliebten Kinder sagen wir allen denen,
welche die Ehre in reichlich mit Blumen
und Geschenken schmückten, herzlichsten
Dank. Dem Herrn Pastor **Wittler** für seine
tröstlichen Worte an den Gräbern, sowie
dem Herrn Kantor **Giermann** und der Schul-
jugend für den Beifall.
Wittlich, den 27. Mai 1890.
Die trauernden Hinterbliebenen
F. Schröder nebst Frau.

Auctionen.

Auction.
Freitag den 30. d. M. und folgende
Tage von früh 9 Uhr an folgen **Auctionen**:
straße 31 in Hofe rechts 55. Eisen-
waaren als:
**Schuppen, Gabeln, Eichen, Senen,
Dresen, Gassen, diverse Hand-
werkzeuge** etc. öffentlich versteigert
werden.
!! Hirschen !!
Der heilige Anhang dieser Aste soll
Montag den 2. Juni Nachm. 3 Uhr im
Großen Saale meistbietend verkauft
werden. **Brandorf, Die Peliger.**

Auction.
Zonnabend den 31. Mai, Vorm.
10 Uhr verliert Leipzigstraße 74 im
„Rothem Hof“:
**2 schwere schwarze Arbeits-
pferde.**
**O. Radestock,
Auctione: Commiffar.**

Zu verkaufen.

Altes Kleingewand zu verkaufen
Gr. Steinstr. 31.
Gelegenheitskauf.
Ein Kaffaschrank, passend für
Privatnutzen, billig zu verkaufen. **Rab.
H. Rudolf Wiese, Weidstr. 6.**

Ein Warenschrank nebst 2 Regalen,
fast neu, billig zu verkaufen.
Schulzebergstr. 54.

Ein altes Sopha, neu bes., billig zu
verkaufen. Mühlgraben 6.

Weiße Federn à Pfd. 30 Pfg. zu ver-
kaufen. Gr. Ritterstraße 6.

Einige alte eiserne Regulirösen verkauft
C. F. Springstein, Geitstr. 33, III. r.

**1 fl. fast neuer Zylinder, 1 Schmied
u. 1 Gipsbild, 1 1/2 m lang, billig zu ver-
kaufen.** Barf. 13, 2 Tr.

1 Tisch, 1 Sopha u. 3 Marquisen
(1,50 m lg. 1 m br.) sehr preiswürdig zu
verkaufen. Geitstr. 33, 1 Tr. l.

Eine flotte Bäckerei
loftort zu verp. od. zu verpachten. 1. Juli
ob. loftr. d. r. u. Off. Nr. 66 Exp.
ds. Bl. erbeten.

Ein dreierariger Ges. Kranenlecher,
passend für Baden, billig zu verkaufen.
Grienerstr. 7, l.

Zu verkaufen.

(Ehrling), auch thätiger Teilnehmer
gelehrt.
Romant. Wohnst. 2 Häuser nebst
4 Morgen Baumgärtner, Ackerbau
an Leibn., Biegelde, Thon, Quarzstein
zu Bau u. Kaminstein. Näheres unter
O. G. postl. Wertheburg.

Ein neuer Kaminwagen billig zu ver-
kaufen. Kordianstraße 49.

Ein fast neue Vollerziegel billig zu ver-
kaufen. Grötenweg 6, 1 Tr.

Schlosserei
ist billig zu verkaufen. Off. u. o. 64
Exp. ds. Blg. niederkommen.

Ein kleiner Eisenofen zu verkaufen.
Brünnengasse 6.

Ein Pony-Füllen (Stute)
steht zu verkaufen. Rebezug 70.

Ein austrang. Polster- verkauft

**Werkhof, Posthalter,
Halle a/S.**
Eine Kaminherd, 66 cm hoch, mit
2 Hobeln für 3 Mk. zu verkaufen.
Gr. Wallstr. 2.

Kleines Haus mit Laden,
Rüde Markt, sofort veräußert. Offerten
unt. O. 66 Exp. ds. Bl. erbeten.

Wegen Todesfall
verkaufe sämtliche
**Möbel, Spiegel u. Polster-
waaren**
f. jed. annehm. Preis **Friedrichstr. 6, II.**

Ein wenig geb. Bierapparat
billig zu verkaufen. Krausenstr. 4, 1 Tr.

Starf. Pony mit Wagen u. Geschirr
zu verk. **Grienerstr. 7, l.**

**Radtauben, roth. Kreuzschabel,
Feige** etc. billig zu
verkaufen. **Waldstr. 2.**

Ein f. Regulator mit Schlagwerk billig
zu verkaufen. Kaufmann in der Exp. d.
Zeitung.

150 Wiener Stühle, 18 Fische
mit eigener Platte, 12 fl. runde Tische
mit eigener Platte, 6 gr. Fenster keine
Wandspiegel, 2 gr. runde kleine Tisch-
Sofas u. andere Best.-Sachen, alles gut
erhalten, sofort gegen Cash be. Umstände
halber zu verkaufen. Off. ds. u. o. 68
Exp. ds. Bl.

Zu verkaufen:

**Fische, Stühle, Kleiderständer, Brücken-
waagen, Kaminwagen** und ein gut
erhaltener Reisestoff und Bücherrück-
Grienerstr. 7, p.

Sopha, Kleiderständer, Fische etc.
billig zu verkaufen. **El. Schlam 4, p.**

Kadentisch bill. zu verk. **Streiberstr. 7.**

**Getragene Kleider, große u. kleine, auch
Verrenklungen** billig zu verkaufen.
Mühlgraben 6, 1 Tr.

Ein schwarz-weißes Seidenkleid
ist billig zu verkaufen.
Gr. Ulrichstraße 65, 2 Tr.

Zu kaufen gesucht.
Gr. noch guter Papageibauer
zu kaufen gesucht. Zu erf. in der Exp.
ds. Blg.

Alle Feuerfeinlösch- und Militär- Gewehre

sowie Büchsen kaufen
G. Hübenicht, Rathhausgasse 11.

Gebräuchl. Saubauer zu kaufen gef.
St. Ulrichstr. 22, 1 Tr. l.

Gut erhaltener Kaminwagen zu kaufen
gelehrt. Offerten mit Preis unt. O. 69
Exp. d. Blg. erbeten.

Gut erhalt. Waschbaig sucht **a. Kauf.
H. Becker, Schmiedestr., Marienstr. 11.**

Frau Schumann, Zachriggasse 14.

Sint-Badewanne wird zu kaufen gef.
Waldstr. 25, part.

Ein mittleres Haus,
möglichst mit Garten, in Halle oder
Grienerstr. zu kaufen gef. Offert.
unt. O. 68 Exp. ds. Bl. erbeten.

Eine eiserne Wendeltreppe
mit oder ohne Holzboleg, ca. 3 1/2 m hoch,
wird zu kaufen gef. Offerten mit
Angabe des Preises, sowie Höhe u. Breite
der Stufen sub C. m. 709 bef. **Rudolf
Wiese, Halle a/S.**

**Eine im guten Zustande befindliche
B-Garnette** zu kaufen gef.
Thomaststr. 5, 2 Tr. l.

Gebr. a. eth. Sings-Nähmaschine wird
zu kaufen gef. **Zu erf. in der
Exp. d. Bl.**

Zu vermieten.

Freundl. Wohnung für 43 Ebr., zum
1. Juli zu beziehen **Oberglauda 6.**

Stube und Kammer für 32 Ebr. zu
vermieten **Wegingarten 23.**

Eine Wohnung zu vermieten
Schlingengasse 13.

Daf. eine Bettstelle zu verkaufen.
Erbstr. 7.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer,
Stube nebst Zubehör, zu vermieten
Erbstr. 7.

Eine Wohnung für 38 Ebr. zu ver-
mieten **Sauleberg 14a.**

Ein fl. Stube mit Koch- u. Grubenofen
(für eine Schneiderin passend) zu verm.
Böschstr. 9, part.

Große und kleine Wohnungen zu ver-
mieten **Wittorlanen 6, 1 Tr.**

Stube, K. u. Bad für 35 Ebr.
1. Juli zu beziehen.

Grienerstr. 7, l.

Eine ummaut. Stube ist an einen Herrn
oder Dame zum 1. Juli zu vermieten.
Georgstr. 6a, 2 Tr.

Eine Wohnung für 45 Ebr. zu verm.
und 1. Juli zu beziehen
Rathhausgasse 7.

Sehr freundl. Wohnung in der 3. Et.
für 90 Ebr. zu vermieten
Streiberstraße 14.

Herzliche Wohnungen mit Balkon u.
Gartenbenutzung sind sof. oder 1. Juli zu
vermieten **Ulrichstr. 33, 1 Tr. l.**

Freundl. Wohnung vermietet
Gr. Wallstr. 1c, 3 Tr. l.

Eine freundl. Wohnung für ruh. Leute
per 1. Juli zu vermieten. **El. 50 Ebr.**
Waldstr. 29.

Geizbare Stube zu vermieten. **Zu erf.**
Beckenstraße 4, 1 Tr.

3 Wohnungen im Preise von 115, 125
u. 150 Ebr. sofort od. spät zu vermieten.
Schweidestr. 13, im Laden.

Eine Wohnung an ruhige Leute zum
1. October zu vermieten. Zu erf. an
Grienerstr. 7, l.

Freudl. Wohnung mit Zubehör
Waldstr. 6.

Forsterstraße 28,
nahe der Bahn, eine halbe Etage für 300
Mark zum 1. Juli zu beziehen.

Brünnengasse 6
sind mehrere Wohnungen zu vermieten.
Freundl. Wohnung zum 1. Juli zu
vermieten. Preis 200 Mark
Bebenplan 8.

